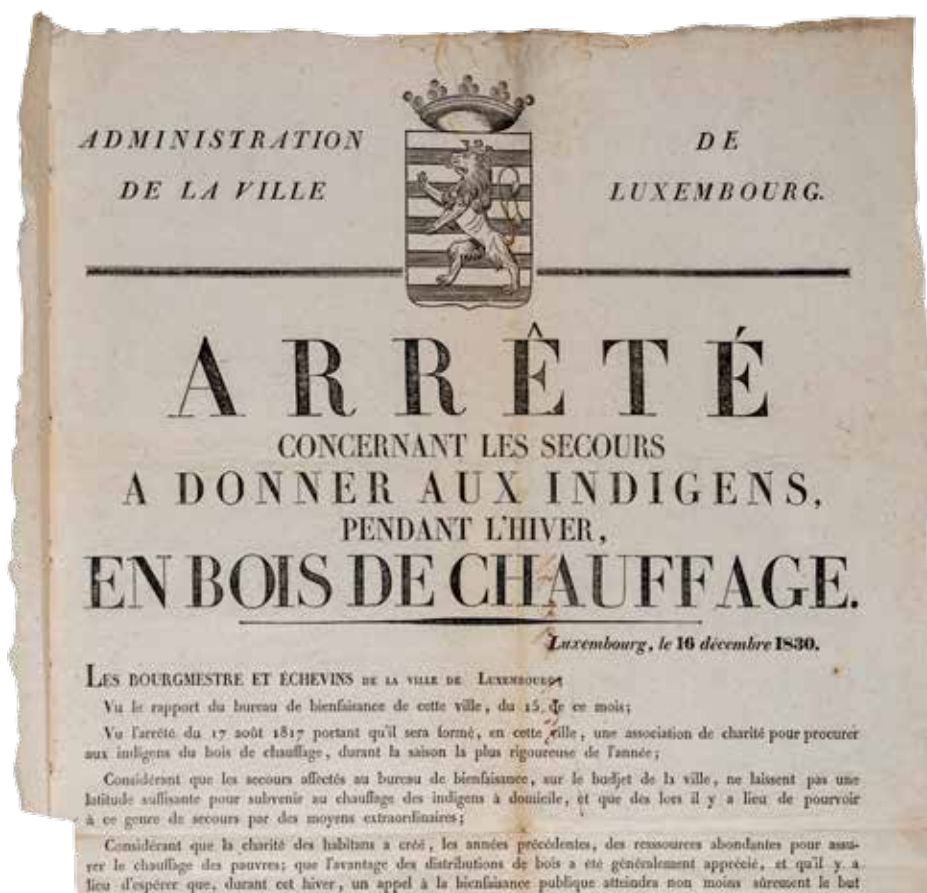


Private Wohltätigkeit Stiftungen und Schenkungen an die Stadt und ihre Bürger



© Stadttarchiv

die Clinique d'Eich und die Maternité, sondern auch weitere philanthropische Initiativen zu verdanken hat, gesellt sich eine Vielzahl von Bürgern, die sich sowohl durch ihren persönlichen Einsatz als auch durch die Bereitstellung finanzieller Mittel oder Immobilien um die Bevölkerung ihrer Heimatstadt verdient gemacht haben.

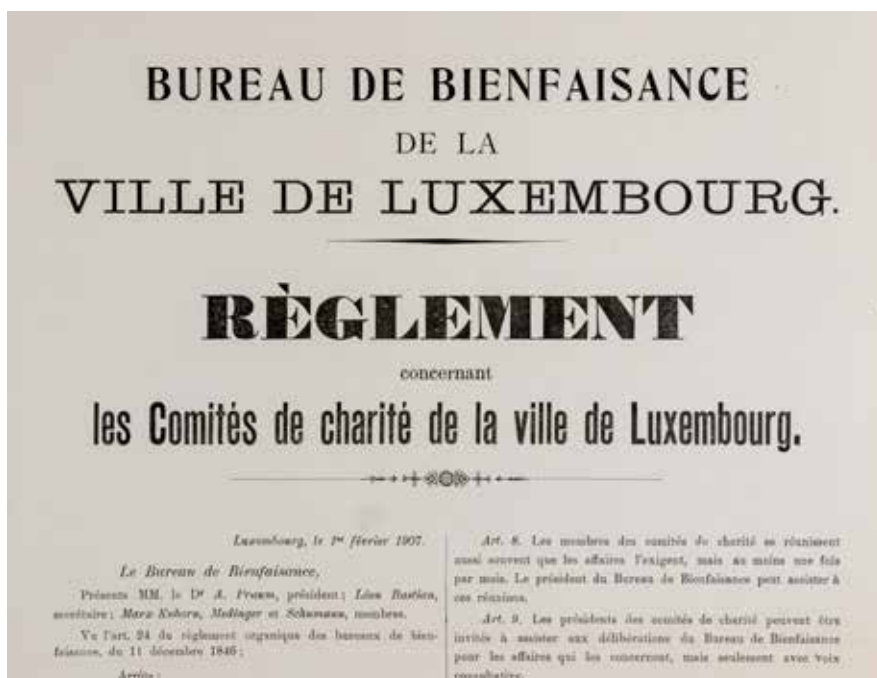
Besonderes Augenmerk lag dabei auf Frauen und Kindern sowie auf der Bildung, die früh als Schlüssel zur Beseitigung der Armut gesehen wurde. Im Folgenden sollen einige Tätigkeitsfelder anhand ausgewählter Beispiele kurz beleuchtet werden.

Das Werk der *Charité Maternelle* unterstützte unter ihrer Präsidentin Madame Antoine Pescatore im Jahre 1906 einhundert Frauen durch Geld und Bettzeug. Ein Bericht des *Vereins für die Interessen der Frau* aus dem Jahr 1907 präzisiert, dass die Armut in den Familien bei weitem die Erwartungen übertraf. Der Einführungstext der Studie zeigt, dass Wohltätigkeit durchaus auch eigennützige Zwecke verfolgt:... *solange nicht Hand an die Wurzel alles materiellen und moralischen Übels gelegt wird, an die Wohnungsnot,... wir glauben, dass jeder Tag, mit dem diese Reform hinausgeschoben wird, sich besonders schwer an Frauen und Kindern rächt, das heißt: an dem ganzen künftigen Geschlecht unserer Arbeiter und kleinen Handwerker.*

Private Initiativen sind ein wichtiger Pfeiler der Solidarität im städtischen Raum. Sie reichen bis ins Mittelalter zurück und mündeten beispielsweise in der Gründung von Spitälern, die, wie auch in Luxemburg Kranke, Alte und Waisen aufnahmen. Das Bürgerhospiz im Pfaffenthal geht auf eine solche Initiative zurück (vgl. *ons stad* Nr. 81/2006).

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wendet sich die Stadtverwaltung an die Bürger mit der Bitte, karitative Initiativen zur Eindämmung der Armut zu unterstützen, da das Wohltätigkeitsbüro der Stadt nicht über genügend Mittel verfügt.

Mit zunehmender Verarmung und Verwahrlosung der städtischen Arbeiterschaft wird die private Wohltätigkeit des Bürgertums zum Teil ihres Selbstverständnisses. Zu den bekannten Familien der Pescatore, Pescatore-Dutreux, Metz und Mayrisch, denen die Stadt Luxemburg nicht nur die Fondation Pescatore, das Konservatorium, das Institut Emile Metz,



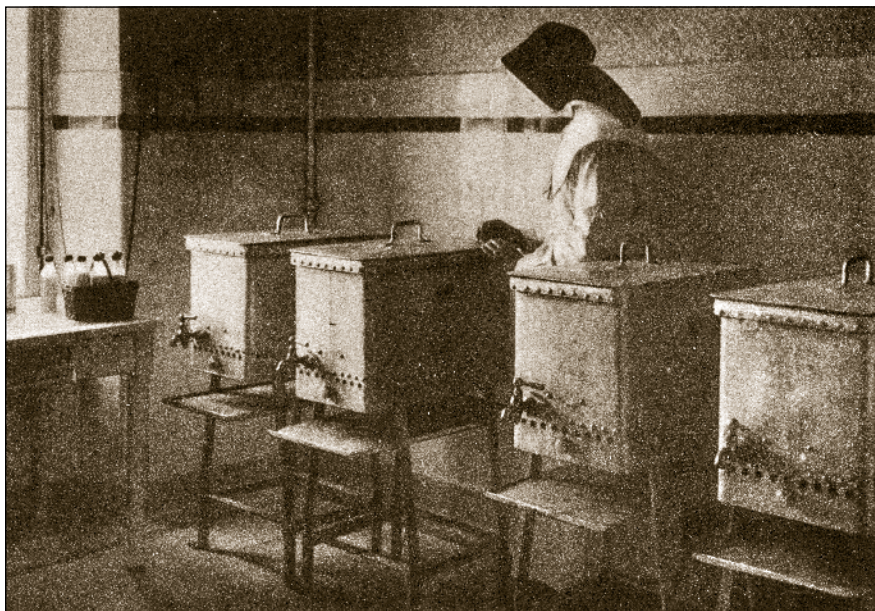
© Stadttarchiv

Im Stadtarchiv befinden sich zahlreiche Quellen zum Engagement für mittellose Kinder und Mädchen, deren Schullaufbahn oftmals dem Bedarf an kostenlosen Arbeitskräften in Betrieben und kinderreichen Familien zum Opfer fiel. Anne Virginie Letellier-Neyen, ehemalige Bewohnerin des Hauses Letellier am Wilhelmsplatz (heute Bierger-Center) hat sich für die Ausbildung und Betreuung junger Mädchen eingesetzt. In einer Zeit, in der Bildung für Frauen nicht gefördert wurde, gründete sie 1882 eine Sonntagsschule für Mädchen, die in Luxemburger Betrieben oder Geschäften arbeiteten. Die Stadtverwaltung unterstützte dieses Vorhaben und stellte für die Kurse Deutsch, Französisch und Mathematik Räumlichkeiten in den städtischen Grundschulen der Oberstadt und den Vorstädten zur Verfügung. Das Werk „Kinderhort“ für den Schutz der Kindheit half sowohl jungen Mädchen, die als Betreuerinnen arbeiteten, als auch Kindern zwischen vier und sieben Jahren. Im Jahr 1912 wurden durch diese Initiative im Pfaffenthal 50-60 Kinder und in der Oberstadt 25-30 Kinder betreut. Auch die Erbauung der ersten Crèche in Luxemburg geht auf eine private Initiative zurück.

Seit dem 19. Jahrhundert gibt es immer wieder Spenden und Stiftungen zu Gunsten der ärmeren Bevölkerung, die insbesondere für die Bildung eingesetzt werden sollten. Die Verwaltung der Gelder obliegt dem städtischen Sozialamt. Zwischen 1850 und 1880 wuchsen die Einnahmen aus Spenden, Schenkungen und Kapitalerträgen von 24% auf 63%. Seit 1907 wurde das Wohltätigkeitsbüro durch aus Freiwilligen bestehende *Comités de Charité* unterstützt, die bedürftige Personen vorschlugen, Hausbesuche machten und Spenden sammelten, was nicht immer ohne Spannungen blieb.

Auch Immobilien gingen aus karitativen Gründen in den Besitz der Stadt über. Hier einige Beispiele: Madame Catherine Gellé vermachte der Stadt Luxemburg 1848 ein Haus in der Rue du Saint-Esprit (heute Musée d'Histoire), das dem Pflegepersonal von Kranken und der städtischen Wohlfahrt zugute kommen sollte. Einige Jahre wohnten Franziskanerschwestern unter Elisabeth Dufaing in dem Haus, bevor es 1853 an Marguerite Séraphine Beving (Witwe von Pierre-Antoine Pecatore) weiterverkauft wurde. Der Erlös ging an das städtische Wohlfahrtsbüro.

Madame Munchen-Tesch vermachte 1904 der ehemaligen Gemeinde Eich ihr Elternhaus zur Einrichtung einer Kinderbewahrschule für arbeitende Mütter. Das Haus an der Hauptstraße von Eich, direkt neben dem ehemaligen Rathaus der Gemeinde gelegen, wird noch heute als Spielschule genutzt. Vor einigen Jahren konnte das Archiv auf seinem Speicher wertvolle Dokumente der ehemaligen Gemeindeverwaltung Eich sicherstellen.



Fondation Munchen Tesch: Milchcontainer in der Ausstellung (MHVL)

Das Ehepaar Bourg-Gemen schenkte der Stadt Luxemburg im Jahr 1918 eine Summe von 25 000 Franken, um in ihrem ehemaligen Wohnhaus in der Avenue Pasteur einen Kindergarten einzurichten. Hinzu kamen 500 000 Franken für die Einrichtung eines städtischen Waisenhauses, ein Anliegen, das auch Nicolas Obertin und Henri Wocquier durch Schenkungen unterstützt haben. Noch heute kommt dieses Geld bedürftigen Kindern zugute.

Ein kurzer Blick in die historischen Archivbestände beleuchtet das soziale Engagement der Stadtbevölkerung. Dabei fällt auf, dass viele karitative Schenkungen und Initiativen von Frauen ausgingen, die sich insbesondere für Familien und Bildung eingesetzt haben.

Evamarie Bange

Literatur und Quellen:

- Josiane Weber, Familien der Oberschicht in Luxemburg. Elitenbildung und Lebenswelten 1850–1900 (Luxemburg 2013) S. 489 - 497;
- Verein für die Interessen der Frau: Einiges über die Wohnungsverhältnisse der ärmeren Arbeiterbevölkerung in Luxemburg (Luxemburg 1907);
- Germaine Goetzinger, Der „Verein für die Interessen der Frau“ oder die bürgerliche Frauenbewegung in Luxemburg. In: „Wenn nun wir Frauen das Wort ergreifen...“: 1880-1950: Frauen in Luxemburg = femmes au Luxembourg, hrsg. von Germaine Goetzinger, Antoinette Lorang, Renée Wagener (Luxemburg 1997);
- Norbert Franz, Assistance municipale des pauvres et la ville de Luxembourg dans la deuxième moitié du XIX^e siècle: le Bureau de Bienfaisance luxembourgeois (1850–1880). In: Henri Wehenkel (dir.) Luxembourg - Paris Luxembourg 1871. Migrations au temps de la Commune (Luxemburg 2001) 33 -42;
- Archives de la Ville de Luxembourg: LU Imp III 880, 892; LU 11 IV/1 _ 1223, 2133, 2082; LU 11 IV/2_208, 915; LU Imp. IV/2_344; LU 52.3_1.

In eigener Sache: Freiwilliges Engagement für das Luxemburger Archivwesen

Aus Anlass des Internationalen Tages der Archive am 9. Juni 2014 haben sich fünfzehn Archivare aus sechs Institutionen zusammengefunden, um den Verein für Luxemburger Archivare (VLA) zu gründen.

Der VLA hat das Ziel, die Interessen des Archivwesens im Großherzogtum Luxemburg und der dort tätigen Archivare zu fördern. Er wendet sich an Mitarbeiter öffentlicher und privater Archive sowie an Institutionen und Unternehmen, die archivarische Einrichtungen unterhalten. Der Verein organisiert Fachveranstaltungen zum Archivwesen, knüpft und unterhält Beziehungen zu in- und ausländischen Organisationen mit verwandter Zielsetzung und bietet den Mitgliedern fachliche Beratung in archivarischen Fragen. Darüber hinaus fördert der VLA das Bewusstsein für die Bedeutung der Sicherung von Archivgut als unentbehrliche Rechts- und Verwaltungsgrundlage, als wertvolles Kulturgut sowie als wichtigste Quelle zur Geschichte des Landes. Informationen unter info@archives.lu.



Gründung des Vereins am 9. Juni 2014